

Betzdorf, den 24.9.31.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor !

Da mich mein Weg nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, wieder nach Bonn zurückführt, muss ich auf diese Weise von Ihnen Abschied nehmen. Ich habe mich kurzerhand entschlossen, doch lieber nach Marburg zu gehen um dort meine Examensarbeiten zu machen, da es bei dem grossen Andrang zur kommenden theol. Prüfung schier unmöglich ist, auch nur einiger - massen die nötigen Bücher von der ~~W~~W. Univ.-Bibliothek in Bonn zu bekommen.

Danken möchte ich Ihnen vor allem für das, was Sie mir durch Ihre Kollegs und die offenen Abende gegeben haben. Ich muss es ganz offen bekennen: In meiner Anfangszeit in Bonn zog es mich in keiner Weise zur Dialekt. Theologie, und zwar darum nicht, weil ich bisher den Eindruck hatte, es handle sich in Ihrer Theologie mehr um eine Lehre als um wirkliches Leben. Diese Ansicht aber habe ich im vergangenen Semester doch aufgeben müssen. Und heute kann ich nicht anders, als Ihnen von Herzen dafür zu danken, dass Sie uns das ~~W~~o r t und die Wortverkündigung wieder ganz gross gemacht haben. Karl Heim, der ich persönlich sehr nahe stand, hat mir mancherlei gegeben. Was Sie mir sagten, empfinde ich als notwendiges Korrektiv zu aller Theologie, was es um die Verantwortung der Kirche, um die Verantwortung des Amtes ist, das haben Sie uns deutlich genug gesagt. Dass unser Tun wirklich nichts anderes wäre als Verkündigung der frohen Botschaft vom Kreuz !

Vielleicht wird es Sie interessieren, wenn ich Ihnen erzähle, wie ich ausserlich gesehen zu Ihrer Theologie kam. Kurz vor Pfingsten dieses Jahres bat mich meine ältere Schwester, die vor dem Pfarrgehilfinnenexamen sätnd, ich möchte ihr doch einiges über das Verhältnis Barth-Peterson und über das Thema "Die Not und die Aufgabe der Kirche" sagen. Ich ging mit dem festen Vorsatz an meine Arbeit, gegen Sie Stellung zu nehmen. Das Endergebnis aber war, dass ich mich gewissensmässig auf Ihre Seite stellen musste. Seitdem glaube ich, Ihr Anliegen verstanden zu haben, das letzten Endes ganz eminent praktisch ist. Manches Mal habe ich auch an das zurückdenken müssen, was Sie uns auf

dem letzten offenen Abend sagten. Dass uns das theologische Studium wirklich angreife und uns vor den Ernst unserer und der anderen Situation stelle, das sollte wahrhaftig unser stetes Anliegen sein.

Grüssen Sie mir bitte Ihre Frau Gemahlin recht herzlich sowie Ihre Jugend, vor allem den Marcus und meinen Freund Hans Cockeli. Dem Marcus wäre ich dankbar, wenn er mir gelegentlich einmal einen Abzug von dem Bild zuschickte, das ich ihm seinerzeit angefertigt habe. Dann fällt mir gerade ein, dass ich noch eine Zeichnung vom Matthias habe, von der ich eine fotografische Aufnahme machte. Sollte Matthias diese Zeichnung noch benötigen, so will ich sie ihm gern gelegentlich zusenden.

Mit herzlichem Gruss verbleibe ich

Ihr dankbarer

*Wilhelm Wintenberg*

Mein Vater lässt Ihnen auch einen freundlichen Gruss sagen.